

der vielen Hohlräume, die sich bei Aufschichtung der Trümmer eines untergegangenen Waldes ergeben, wird gefolgert, daß für ein einmetriges Steinkohlenflöz eine Holztrümmerschicht von 28 bis 30 m Dicke notwendig sei.

Der Verfasser meint nun, daß in einer glühend heißen Steppen und Wüstenlandschaft ungeheure Massen von Insekten zu Grunde gegangen sind, die zusammen mit dem Laub eines rasch gewachsenen Unterholzes das Material für die Kohlenflöze geliefert haben sollen. Neben verschiedenem anderen übersieht der Verfasser dabei, daß die Chitinsubstanz der Insekten, sehr schwer zerstörbar ist und daß bei solcher Ent-

stehung der Kohlen mehr von den Unmassen der Insekten nachzuweisen sein müßte. Die Schrift, die auch sonst noch eine Anzahl von Unmöglichkeiten und Unrichtigkeiten enthält, gehört zu jenen, stark mit phantastischen Anschauungen unterlegten literarischen Erscheinungen, die gerade die Entstehung der Kohlen zum Gegenstande haben und denen gegenüber nicht genug auf die sorgfältigen und auf Naturbeobachtung gestützten Untersuchungen Potoniés aufmerksam gemacht werden kann, die kürzlich in dieser Zeitschrift besprochen worden sind.

Dr. W. Petrascheck.

Nachweisung über die Gewinnung von Mineralkohlen (nebst Briketts und Koks) im Mai 1911.

(Zusammengestellt im k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten.)

		Rohkohle (Gesamtförderung) q	Briketts q	Koks q
A. Steinkohlen:				
1. Ostrau-Karwiner Revier		6,893.089	6.304	1,686.116
2. Rossitz-Oslawaner Revier		358.574	55.000	36.995
3. Mittlböhmisches Revier (Kladno—Schlan)		2,219.451	—	—
4. Westböhmisches Revier (Pilsen—Mies)		1,103.571	38.562	14.300
5. Schatzlar-Schwadowitzer Revier		374.154	—	6.859
6. Galizien		1,329.570	—	—
7. Die übrigen Bergbaue		107.754	—	—
Zusammen Steinkohle im Mai 1911		12,886.163	99.866	1,744.270
" " " " 1910		10,739.674	132.738	1,632.394
Vom Jänner bis Ende Mai 1911		61,415.963	633.869	8,576.459
" " " " " 1910		56,853.330	670.046	8,091.304
B. Braunkohlen:				
		Rohkohle (Gesamtförderung) q	Briketts q	Koks (Kaumazit, Krude u. dgl.) q
1. Brüx-Teplitz-Komotauer Revier		14,357.772	4.532	—
2. Falkenau-Elbogen-Karlsbader Revier		3,094.163	150.219	—
3. Wolfsegg-Thomasroiter Revier		312.618	—	—
4. Leobner und Fohnsdorfer Revier		861.221	—	—
5. Voitsberg-Köflacher Revier		548.904	—	—
6. Trifail-Sagorer Revier		924.800	—	—
7. Istrien und Dalmatien		133.527	—	—
8. Galizien und Bukowina		31.717	—	—
9. Die übrigen Bergbaue der Sudetenländer		208.449	—	—
10. " " " " Alpenländer		579.106	—	—
Zusammen Braunkohle im Mai 1911		21,052.277	154.751	—
" " " " 1910		19,250.046	104.872	—
Vom Jänner bis Ende Mai 1911		107,620.023	854.840	—
" " " " " 1910		102,975.406	703.791	—

Notizen.

K. k. böhmische Franz Josephs Technische Hochschule in Brünn. Am 25. Juni d. J. fand die feierliche Eröffnung der neuen Gebäude dieser Hochschule statt.

Schwefelige Säure als metallographisches Ätzmittel. S. Hilpert (Berlin) und E. Colver-Glauert (Charlottenburg) Mitteilung des Iron and Steel-Institute. Die derzeit in der Metallographie zur Verwendung vorgeschlagenen Ätzmittel haben zum großen Teil den Nachteil, daß sie bei verhältnismäßig schwieriger Beschaffung ein beschränktes Verwendungsbereich haben. Die Autoren glauben nun in der schwefeligen Säure ein Ätzmittel gefunden zu haben, welches in der Metallographie eine allgemeine Anwendung finden kann. Nach den Versuchen, die sie mit diesem Ätzmittel angestellt haben, welche noch nicht vollständig beendet sind, läßt es sich nicht

nur für gehärteten und getemperten Stahl verwenden, sondern es läßt auch bei gesättigten (entektischen) und übersättigten Stählen die Struktur zum Vorschein kommen. Wird Roheisen mit schwefeliger Säure geätzt, so werden nicht nur die verschiedenen Eisenkohlenstoffbestandteile sichtbar, sondern es sind auch deutlich jene Stellen zu erkennen, an welchen der Schwefel und der Phosphor auftreten. In ihrer gegenwärtigen Form ist die Ätzmethode nur bei perlitischen und ferrit-hältigen Stählen nicht erfolgreich, doch lassen Versuche, die derzeit im Gange sind, die Hoffnung nicht unberechtigt erscheinen, daß durch eine geringfügige Änderung das Ätzmittel auch bei diesen Stählen mit Erfolg angewendet werden kann. Der Grund des Mißerfolges liegt einzig und allein in der chemischen Natur der Reaktion. Die chemischen Reaktionen,